

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Was ist der Sinn von Politik? Fragen nach der Legitimation von Macht und Gewalt

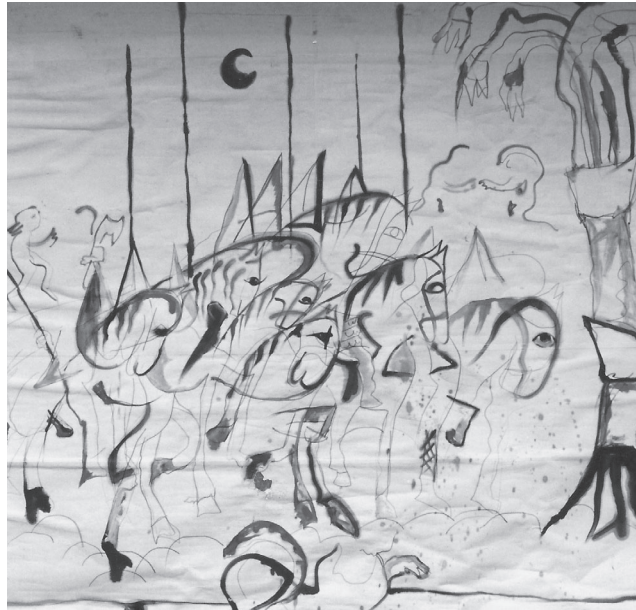
Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Was ist der Sinn von Politik? Fragen nach der Legitimation von Macht und Gewalt – eine Einführung in die Staatsphilosophie

Julia Wittschier, Köln



© „d-day 1066“, Michael Wittschier 1999.

Klasse: 11/12

Dauer: 16 Stunden + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle

Arbeitsbereich: Anthropologie / Staatsphilosophie

In welchem Verhältnis stehen Freiheit und Sicherheit zueinander? Wo begegnen wir staatlicher Macht und Gewalt? Und wie lassen sie sich legitimieren?

Aristoteles und Hobbes entwerfen grundverschiedene Menschenbilder, vor deren Hintergrund sich unterschiedliche Staatsformen ergeben. Ein Rückgriff auf diese Denker ist hinsichtlich der zuvor genannten Fragen ebenso erhellend wie ein Blick auf Hannah Arendts Text: „Macht und Gewalt“. Die Überlegungen Thomas von Aquins zur Frage nach der Rechtfertigung von Krieg kommen hier ebenso zur Sprache wie Immanuel Kants Äußerungen zur Möglichkeit eines „ewigen Frieden(s)“.

In dieser Einheit erweitern die Lernenden vor allem ihre Urteilskompetenz. Im Abgleich mit ihrem Selbstverständnis als mündige Bürgerinnen und Bürger und mithilfe einer begrifflichen Schärfe, gewonnen durch die Lektüre relevanter philosophischer Autorinnen und Autoren, untersuchen sie den Geltungsanspruch politischer Systeme.

Fachwissenschaftliche Orientierung

I „Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, der wird am Ende beides verlieren.“ (Benjamin Franklin)

Die Straßen Londons sind gesäumt von Kameras, die jede Bewegung einfangen. Das sogenannte CCTV (*closed-circuit television*) dient der Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger. Welche Nebenwirkungen und Gefahren sind mit dieser Form der Überwachung verknüpft? Fühlen wir uns tatsächlich sicherer, oder nicht doch eher in unserer Freiheit eingeschränkt? Welches Menschenbild steht hinter dieser „Politik der Überwachung“?

II „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“ – stimmt das?

Hobbes begreift den Menschen als von Natur aus gewalttätiges Wesen (*homo homini lupus*). Einzig auf seinen Vorteil bedacht, strebt er nach Ansehen, ist misstrauisch und konkurriert mit seinen Mitmenschen um die vorhandenen Güter. Das Bild des Naturzustandes, eines „Krieges aller gegen alle“, stellt Hobbes an den Beginn seiner staatsphilosophischen Überlegungen. Erst die Ernennung eines starken Herrschers, der die Menschen durch Zwang in eine gesellschaftliche Ordnung drängt, beendet den Naturzustand und ermöglicht Handel, Kultur und Moral. Mit diesem Kunstgriff legitimiert Hobbes die Rechte und Pflichten des Gewaltherrschers. In seiner Person vereinigt der „Leviathan“ die weltliche und die kirchliche Macht. In ihm bündeln sich die drei Gewalten der Legislative, der Judikative und der Exekutive.

III „Das, was niemals aus den Gewehrläufen kommt, ist Macht.“ (Hannah Arendt)

In ihrem Aufsatz „Macht und Gewalt“ sucht Hannah Arendt beide Konzepte in Abgrenzung voneinander zu definieren. Macht entsteht, wo Menschen Gemeinschaften bilden. Sie ist durch eben diesen Zusammenschluss legitimiert. Gewalt ist ein Mittel von Herrschaft. Dieses wird zweckgerichtet eingesetzt und kann daraufhin hinterfragt werden, ob sein Einsatz gerechtfertigt ist.

In ihrer anthropologischen Orientierung hält Hannah Arendt es mit Aristoteles. Den Menschen bestimmt sie als von Natur aus gesellschaftsbildendes Wesen. Für Aristoteles besteht der Staat, um den Menschen zu seinem vollkommensten Ziel, der Selbstgenügsamkeit, zu verhelfen. Sie allein zeichnet ihn aus. Aristoteles stützt diese These mit der Sprachbegabung des Menschen, welche ihn zu einem Leben in Gesellschaft prädestiniert. Außerhalb von Gesellschaften leben seiner Ansicht nach nur Tiere und Götter. Der Mensch hingegen ist ein *zoon politikón*.

Eine Gewaltherrschaft, wie sie Thomas Hobbes in seinem politischen Werk entwirft, steht dem radikal-demokratischen Staatssystem, wie es Arendt im Auge hat, diametral entgegen. Die Grundlage für ihr System legt sie in der Begriffsanalyse von „Macht“ und „Gewalt“.

IV Lässt sich Krieg rechtfertigen? – Thomas von Aquin

Gewalt bedarf nach der Definition von Hannah Arendt immer einer Rechtfertigung. Thomas von Aquin befasst sich mit der Frage nach der Rechtfertigung von Krieg, dem *jus ad bellum*. Bis heute bilden seine Kriterien Befugnis, Grund und Absicht die Richtschnur zur Beurteilung eines „gerechten Krieges“. In diesem Kontext stellen sich zugleich Fragen nach dem *jus in bello* – dem Gesetz im Krieg. Zum Beispiel ob der Einsatz von Drohnen in der modernen Kriegsführung ethisch vertretbar ist.

V Wie gelingt es, Frieden zu stiften? – Immanuel Kant

In seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“ entwickelt Immanuel Kant eine Friedenstheorie, in deren Zentrum die Begriffe *Recht* und *Freiheit* stehen.¹ Nur eine republikanische Verfassung kann ein friedliches Leben in Gemeinschaft sicherstellen. Schließlich ist es die Vernunft, welche die Men-

schen dazu bringt, sich zusammenzuschließen. Erst als Mitglieder eines Staates tragen sie Verantwortung für ihre eigenen Entscheidungen. Der Republikanismus zeigt sich für Kant vor allem in der Gewaltenteilung zwischen gesetzgebender und ausführender Gewalt. Ein sogenannter Friedensbund, den die Völker untereinander durch einen Vertrag beschließen, dient der Beendigung des Kriegszustandes.

Die Reichweite der kantischen Theorie bis in die Gegenwart lässt sich kritisch diskutieren, z. B. anhand der Rede Barack Obamas zur Verleihung des Friedensnobelpreises, in welcher er die Kriegseinsätze Amerikas rechtfertigt. Der Geschichtsoptimismus Kants trifft hier auf die politische Realität des 20. und 21. Jahrhunderts.

Didaktisch-methodische Überlegungen

I Wie bettet sich die Reihe in den Lehrplan?

Der Lehrplan NRW sieht für den Fachbereich Philosophie in der Sekundarstufe II das Thema „Probleme des Rechts, des Staates und der Gesellschaft (Staatsphilosophie)“ vor.² Im Zentrum dieser Einheit steht deshalb die Frage nach der Legitimation von Herrschaftssystemen und dem Verhältnis von Freiheit und Sicherheit.

II Welche inhaltlichen Ziele verfolgt diese Reihe?

Im Rahmen dieser Reihe reflektieren die Lernenden ihr Selbstverständnis als Bürgerinnen und Bürger. Anhand philosophischer Texte erörtern sie, in welchem Verhältnis die Freiheit der Bürgerinnen und Bürger einerseits und die Gewährleistung ihrer Sicherheit andererseits stehen sollten. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Frage, ob Kriegseinsätze zu rechtfertigen sind und wenn ja, welche Mittel im Krieg gerechtfertigt sind.

III Wie ist die vorliegende Einheit aufgebaut?

Stunde 1 und 2: Wo begegnet mir der Staat?

Zu Beginn dieser Reihe steht die Frage nach dem Verhältnis von Staat und Bürger. Bietet die staatliche Überwachung den Bürgerinnen und Bürgern Sicherheit, oder schränkt diese sie in ihrer Freiheit ein? Nach einer Stadtbegehung (M 1) tauschen die Lernenden erste Argumente aus (M 2). Ein Blick nach Großbritannien (M 3) dient der abschließenden Vertiefung der Diskussion.

Stunde 3 und 4: „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“ – Hobbes’ „Leviathan“

Anhand von Textauszügen aus dem „Leviathan“ (M 5/M 6) erörtern die Lernenden, welche anthropologischen Voraussetzungen dem Menschenbild eines Staates zugrunde liegen, der in der Überwachung seiner Bürgerinnen und Bürger eine seiner Hauptaufgaben sieht.

Stunde 5 und 6: Live together, die alone – „Lost“

Die Lernenden betrachten Szenen aus der US-Serie „Lost“ (M 7/M 8). In der ausgewählten Episode kommt es zu einem Konflikt unter den Gestrandeten. Wie kann es gelingen, das gemeinschaftliche Zusammenleben friedlich zu organisieren? Aus der Perspektive Hobbes’ (M 9) geben die Lernenden den Protagonisten Hinweise zum Ausgang aus dem „Naturzustand“ (M 4).

Stunde 7 und 8: Die Begriffe „Macht und Gewalt“ bei Hannah Arendt – ein Lerntempoduett

Wenn Menschen sich zu einer Gemeinschaft zusammenschließen, entsteht Macht. Sie löst sich auf, sobald die Gemeinschaft zerfällt. Macht bedarf keiner Rechtfertigung, wohl aber der Legitimation. Gewalt hingegen ist ein Mittel der Macht und als solches immer zweckgerichtet. Anhand des Textes von Hannah Arendt (M 10) erörtern die Lernenden die Unterschiede zwischen Macht und Gewalt.

Stunde 9 und 10: Lässt sich Krieg rechtfertigen? – Thomas von Aquin

„*Jus ad bellum*“ und „*jus in bello*“ – diese beiden Aspekte erörtert Thomas von Aquin in seiner *Summa Theologica*. Ausgehend von der Beschreibung und Analyse eines Graffiti des Künstlers Banksy (M 11) diskutieren die Lernenden die Frage nach der Möglichkeit eines gerechten Krieges. Dabei beziehen sie Kriterien des Thomas von Aquin (M 12) in ihre Überlegungen mit ein.

Stunde 11 und 12: „Wo kein Soldat sein Leben riskiert, wird Krieg zum Terror.“

Verteidigungsminister de Maizière nennt sie „ethisch neutrale Waffen“. Am Beispiel des Einsatzes von Drohnen erörtern die Lernenden exemplarisch die Frage nach der moralischen Rechtfertigung moderner Kriegsführung (M 13).

Stunde 13 und 14: Ist ein ewiger Friede möglich? – Kants Entwurf eines Völkerbundes

Ist Frieden weltweit möglich? Zum Abschluss der Einheit erörtern die Lernenden Kants Entwurf eines Völkerbundes und damit verbunden die Möglichkeit eines globalen Friedens (M 14/M 15).

Stunde 15 und 16: Das Böse existiert in der Welt – Obama rechtfertigt die Kriege Amerikas

Müssen wir die Unausrottbarkeit des Bösen in der Welt akzeptieren? Ist Kants Idee eines ewigen Friedens gescheitert? Die Lernenden konfrontieren Kants Entwurf eines friedensichernden Völkerbundes mit dem Zukunftsszenario, welches Barack Obama in seiner Rede zur Verleihung des Friedensnobelpreises entwirft (M 16). Im Zuge dessen erörtern sie Chancen und notwendige Bedingungen eines nachhaltigen globalen Friedens.

Stunde 17 und 18: Vorschlag für eine Lernerfolgskontrolle

Ist gesellschaftliches Zusammenleben ohne Konflikte möglich? Und wie kann die Eindämmung innergesellschaftlicher Konflikte gelingen? Mit einem Textauszug aus dem Werk Fernando Savaters bietet diese Einheit abschließend eine Lernerfolgskontrolle an, welche es ermöglicht, Parallelen zu ziehen und zu einer abschließenden Bewertung zentraler Fragestellungen zu kommen.

IV Welche Kompetenzen werden in dieser Reihe gefördert?

Die Einheit fördert Kompetenzen in allen drei Anforderungsbereichen, vor allem jedoch die Urteilskompetenz. Die Lernenden hinterfragen den Geltungsanspruch politischer Systeme mit der Hilfe philosophischer Texte und deren Begrifflichkeiten und reflektieren dabei ihre eigene Rolle als bedeutender Teil einer Gesellschaft.

Anmerkungen

¹ Im sechsten Präliminarartikel seines „philosophischen Entwurfs“ stellt Kant fest, dass ein Frieden unter Staaten nicht von Natur aus bestehe, sondern vielmehr basierend auf einer *a priori* gültigen Rechtsgrundlage „gestiftet“ werden müsse. „Zum ewigen Frieden“ ist seit dem Jahr 2013 verbindlicher Unterrichtsgegenstand des Zentralabiturs.

² Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule in NRW. Philosophie, S. 18.

Checkliste – haben Sie für diese Reihe alles vorbereitet?

- M 1** Stadtplanauszug der Innenstadt kopieren und je Gruppe einen an die Schüler verteilen.
M 6 Sie benötigen sechs Karteikärtchen je Arbeitsgruppe.
M 8 Sie benötigen die fünfte Episode der Serie „Lost“
M 10 Jedes Schülerpaar erhält zwei verschiedenfarbige Karteikarten in DIN A5.
M 13 Kopieren Sie das vorgegebene Zitat zum Einstieg [siehe Erläuterungen] auf Folie.

Materialübersicht

Stunde 1 und 2	Wo begegnet mir der Staat?
M 1 (Bd)	Wo begegnet mir der Staat? – Eine Stadtbegehung
M 2 (Ab)	„Erst Sicherheit ermöglicht Freiheit“ – Vertiefung der Diskussion
M 3 (Tx)	Streets of London – <i>Big Brother</i> ist ein Brite
M 4 (Tx)	Der Naturzustand – eine Begriffsdefinition
Stunde 3 und 4	„Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“ – Hobbes’ „Leviathan“
M 5 (Ab)	Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf – ein Gedankenexperiment
M 6 (Tx)	Der Mensch im Naturzustand – Thomas Hobbes: „Der Leviathan“
Stunde 5 und 6	Live together, die alone – „Lost“
M 7 (Tx)	Informationen zur Serie „Lost“
M 8 (Ab)	Beobachtungsbogen zum Auszug aus „White Rabbit“
M 9 (Tx)	Wie gelingt der Ausgang aus dem Naturzustand? – Thomas Hobbes
Stunde 7 und 8	Die Begriffe „Macht und Gewalt“ bei Hannah Arendt – ein Lerntempoduett
M 10 (Tx)	Hannah Arendt: „Macht und Gewalt“
Stunde 9 und 10	Lässt sich Krieg rechtfertigen? – Thomas von Aquin
M 11 (Ab/Bd/Fo)	Frieden schaffen, mit Waffen? – Ein Grafitto von Banksy
M 12 (Tx)	Welche Kriterien gelten für einen „gerechten Krieg“? – Thomas von Aquin
Stunde 11 und 12	„Wo kein Soldat sein Leben riskiert, wird Krieg zum Terror.“
M 13 (Tx)	„Kampfroboter als moralisches Problem“ – Ein ZEIT-Artikel
Stunde 13 und 14	Ist ein ewiger Friede möglich? – Kants Entwurf eines Völkerbundes
M 14 (Ab)	Frieden schaffen ohne Waffen – wie ist das möglich?
M 15 (Tx)	Kant „Zum ewigen Frieden“ – der Völkerbund
Stunde 15 und 16	Das Böse existiert in der Welt – Obama rechtfertigt die Kriege Amerikas
M 16 (Tx)	Die Kriegseinsätze der USA sind gerechtfertigt – Barack Obama
Stunde 17 und 18	Vorschlag für eine Lernerfolgskontrolle
M 17 (Tx)	Fernando Savater: „Gehorsam und Rebellion“

Anmerkungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Fo** = Folie, **Tx** = Text

M 1 Wo begegnet mir der Staat? – Eine Stadtbegehung

Aufgabe (M 1)

Gehen Sie zu dritt in die nächstgelegene Innenstadt. Begegnen Ihnen auf Ihrem Weg eine Videokamera, die Sie filmt, tragen Sie diese in ihren Stadtplan ein. Erstellen Sie anschließend ein Foto von einem Mitglied der Gruppe im Visier der Kamera. Sie haben für den Gang durch die Stadt eine halbe Stunde Zeit.



Die Schüler Sezer T. und Fabian S. in einem Elektromarkt in Hagen, 2009.



Der Schüler Joshua B. mit einer Freundin in einem Supermarkt in Leverkusen, 2013.

Foto: Kamera Joshua.



M 2 „Erst Sicherheit ermöglicht Freiheit“ – Vertiefung der Diskussion

„Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren“, schrieb der amerikanische Erfinder, Schriftsteller und Staatsmann Benjamin Franklin (1706–1790). Er war einer der Verfasser und Unterzeichner der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung.

Aufgaben (M 2)

1. Lesen Sie das Zitat von Benjamin Franklin.
2. Sammeln Sie Argumente pro und kontra. Notieren Sie zu jedem Argument eine Begründung.
3. Tragen Sie Ihre Überlegungen im Plenum vor und erörtern Sie Ihre Argumente. Bestimmen Sie eine Mitschülerin/einen Mitschüler, die/der das Gespräch protokolliert.

Protokollant/ Protokollantin	Beitrag in Stichpunkten	Beitragende/ Beitragender

M 3 Streets of London – *Big Brother* ist ein Brite

Sie haben sich bewusst gemacht, in welchem Ausmaß wir heute schon überwacht werden, sich über Ihre Eindrücke ausgetauscht und eine Diskussion über das Verhältnis von Freiheit und Sicherheit geführt. Der nachfolgende Artikel aus der ZEIT wirft einen Blick nach Großbritannien und zeichnet das Bild einer Gesellschaft, in der jeder unter Beobachtung steht.

DIE ZEIT

Big Brother ist wirklich ein Brite

Das Mutterland der Demokratie verwandelt sich in den rabiatesten Überwachungsstaat der westlichen Welt. Die Regierung Blair ist stolz darauf.

5 [...] Panopticon. So nannte der englische Moralphilosoph [Jeremy Bentham] vor über 200 Jahren seinen Entwurf eines Gefängnisses, in dem jeder Häftling von einem Wächter im Kontrollturm beobachtet werden kann. Der
10 Wächter sieht nicht alle Häftlinge zur gleichen Zeit. Aber da sie nie wissen, ob sie gerade beobachtet werden oder nicht, verhalten sie sich so, als würden sie es. Das Ergebnis: Selbstdisziplinierung tritt an die Stelle physi-
15 scher Kontrolle. Der französische Philosoph Michel Foucault sah das Panopticon als Symbol der Machtausübung im modernen Staat.

Foucault starb 1984, in dem Jahr, in dem George Orwell seinen 1949 erschienenen
20 Roman über den großen Überwacher Big Brother angesiedelt hat. 1984 war auch das Jahr, in dem die Londoner Polizei erstmals 145 Kameras eines „integrierten Verkehrskontrollsystems“ zur Beobachtung von Demonstrationen und Unruhen in die Zentrale
25 am New Scotland Yard Broadway umschaltete. [...]

Es dauerte weitere sechzehn Jahre, bis der Überwachungsstaat im Mutterland der liberalen Demokratie zum Regierungsprinzip erhoben wurde. Im Jahre 2000 verabschiedete das Parlament den *Regulation of Investigatory Powers Act* (RIPA), der in Teil zwei offene und versteckte Überwachungsmethoden regelt. Seither ist das Leben im Panopticon britischer Alltag – und nicht etwa im Gefängnis,
35 sondern draußen, überall.

Benthams Panoptikum

Bei Benthams Panoptikum handelt es sich um einen Gefängnisbau, der einem einzelnen Aufseher durch seine Architektur ermöglicht, alle Häftlinge zu beobachten.

In seiner Schrift „Überwachen und Strafen – die Geburt des Gefängnisses“ (1975) analysiert der französische Philosoph Michel Foucault (1926–1984) das Panoptikum hinsichtlich seiner spezifischen Wirkungsweise. Er bezeichnet es als eine Falle der Sichtbarkeit, welche „das automatische Funktionieren der Macht sicherstellt“

Er fährt fort: „Zu diesem Zweck hat Bentham das Prinzip aufgestellt, dass die Macht sichtbar, aber uneinsehbar sein muss. Sichtbar, indem der Häftling ständig die hohe Silhouette des Turms vor Augen hat, von dem aus er bespäht wird; uneinsehbar, sofern der Häftling niemals wissen darf, ob er gerade überwacht wird; aber er muss sicher sein, dass er jederzeit überwacht werden kann. [...] Ein gesichtsloser Blick, der den Gesellschaftskörper zu seinem Wahrnehmungsfeld macht: Tausende von Augen, die überall postiert sind; bewegliche und ständig wachsame Aufmerksamkeiten; ein weites hierarchisiertes Netz [...]“

Text: Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1994. Auszüge der Seiten 251–294.

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Was ist der Sinn von Politik? Fragen nach der Legitimation von Macht und Gewalt

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

